

Predigt zum Fest der Erscheinung des Herrn 2020

Jes 60,1-6 / Eph 3,2-6 / Mt 2,1-12

Die Sterndeuter zogen auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Meine lieben Schwestern und Brüder

Oft habe ich mir die Frage gestellt: «Was ist denn nachher mit diesen Sterndeutern geschehen? » Das Evangelium ist sehr diskret darüber. Wie es auch diskret ist über ihre Identität. Was sind denn das für Leute? Sterndeuter, das heisst Wahrsager, die in Sternphänomenen die Zukunft erforschen. Solches war im jüdischen Gesetz streng verboten, als Sünde betrachtet. - Woher kamen sie? Aus dem Osten. Das ist unklar! Auf jeden Fall sind es Ausländer, Heiden, die andere Sitten, Gebräuche und Religion hatten als die Juden. – Wieviel waren sie? Darüber sagt das Evangelium gar nichts, und auch nicht ihren Namen. Noch weniger aus wieviel Kamelen, Pferden und Lasttieren ihre Karawane bestand, und wieviel Diener, Knechte und andere Mitreisende dabei waren. Was man von ihnen weiss: Sie haben bei ihrem Sternforschen eine gewisse Konjunktion entdeckt, die ihnen die Geburt eines wichtigen Königs anzeigte. Da gingen sie, von diesem Licht geführt, auf die Suche. Zeigten sich zuerst beim Herodes an, wo diese Nachricht Schrecken und Erregung bewirkte. Fanden dann das neugeborene Kindlein in Bethlehem, in der Stadt des Königs David. Huldigten ihm, gaben ihm symbolische Geschenke. Und dann, nach einem warnenden Traum, kehrten sie auf anderen Wegen in ihr Land zurück.

Auf anderen Wegen. Ja, natürlich, um nicht von Herodes Soldaten erwischt zu werden. Sind das aber nur die Wege, die anders geworden sind, oder soll das nicht etwa heissen, dass in ihnen drin etwas geändert wurde? In der Begegnung mit diesem Kindlein, haben sie nicht etwa eine Gnade erhalten, wodurch in ihnen etwas ganz neu gestaltet wurde? Eine innere Bekehrung! Neue Weltanschauung! Neuer Sinn am Leben! Respekt für die Menschenrechte! Respekt für die Armen, da sie ja den so lang gesuchten König, als ein ganz armes Kindlein, in einer verfolgten Familie, gefunden hatten. Genau das Gegenteil von dem was sie zuerst suchten. Ja, als neue Menschen sind sie durch neue Wege zurückgekehrt.

Aber wohin sind sie zurückgekehrt? Das Evangelium sagt genau: **in ihr Land.** Ja, ihr Land mit seinen Sitten, seinen Gebräuchen, mit ihrer Kultur, ihrer Religion und ihren Göttern. Weiterhin werden sie dort ihre Beschäftigungen als Sterndeuter erfüllen. Weder ihre Religion noch ihren Beruf werden sie ändern oder verlassen. Wie Johannes der Täufer seinen Getauften nicht vorschrieb ihren Beruf zu verlassen oder zu ändern. Nein, dort wo ihr seid, sollt ihr als neue Menschen leben. Die Soldaten die zu ihm kamen kehrten wieder in ihre Kaserne zurück aber sollten niemand lästern. Die Zöllner blieben Zöllner, sollten aber keine Ungerechtigkeit begehen. Gleiches hat Jesus selbst dem Besessenen von Gerasa, der nach seiner Heilung ihm folgen wollte, gesagt: «Kehr in dein Haus zurück, zu den Deinen und erzähl ihnen was Gott für dich getan hat». So gingen auch die Sterndeuter in ihre Umwelt zurück, und lebten ihr Leben weiter, aber mit einem neuen Geist. So soll man nicht denken, sie seien etwa später Christen geworden. Nein, in **ihrer** Kultur und in **ihrer** Religion haben sie sich durch ihren neuen Geist leiten lassen.

Mir scheint es, meine lieben Schwestern und Brüder, das sei wichtig für **das Verhalten der Kirche, den anderen Religionen gegenüber.** Das ist nicht selbstverständlich! Man

musste fast zweitausend Jahre warten bis einmal ein Konzil deklarieren konnte: *«Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren - die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt – einen Strahl dieser Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet (...) Deshalb mahnt die Kirche ihre Gläubigen, dass sie mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit, mit den Bekennern anderen Religionen jene geistlichen und sittlichen Güter und auch die sozialkulturellen Werte die sich bei ihnen finden, anerkennen, wahren und fördern»*. Das ist eine wichtige Deklaration des zweiten Vatikanischen Konzils, die **neue Wege** öffnet. In dieser Richtung hat der Papst Franziskus im Oktober des letzten Jahres, nach einer Befragung woran sich 87'000 Personen beteiligt haben, eine Synode über Amazonien einberufen. 185 Bischöfe, Experte und Mitglieder eingeborener Gemeinschaften, haben neue Wege für die Kirche besprochen. Ein Thema war die «Inkulturation». Die Verkündigung des Evangeliums in allen Kulturen, fordert eine inkulturierte Kirche, Katechese und Theologie, welche die Kulturen und Rechte der Völker respektieren und eine Evangelisierung kolonialen Stils abweisen. Diese Synode bringt zur Geltung, dass ökumenischer, interreligiöser und kultureller Dialog ein unbedingt notwendiger Weg zur Evangelisierung sei. Das gilt nicht nur für Amazonien, das gilt für die ganze Kirche, und auch für uns. Das soll für die ganze Kirche eine «unaufschiebbare Erneuerung» verursachen.

Dazu öffnet uns das Fest der Erscheinung des Herrn **neue Wege**. Durch das Beispiel der Sterndeuter, zeigt uns Gott seine Liebe für alle Menschen, was auch ihre Kultur und Religion sei. Denkt doch, meine lieben Schwestern und Brüder, ist das nicht wunderbar, wenn wir feststellen können, dass **in unserer Stadt**, jedes Wochenende, die Hälfte der Einwohner bete: Am Freitag die Muslim, am Samstag die Juden, am Sonntag die Christen und noch viele andere Religionen wie Buddhismus, Hinduismus und andere deren Gläubige nahe bei uns, mitten unter uns, leben und jeder nach seiner Weise, seinem Begriff und seinem Gewissen Gott verehrt? Ist das nicht wunderbar?